

Märchens hinausschob. Der Herrscher mußte endlich seinen Regierungsgeschäften nachgehen und verließ die beiden Mädchen, nachdem er sich das Versprechen hatte geben lassen, das herrliche Mädchen am nächsten Tage weiter zu hören. Vergessen war die Hinrichtung, und der Henker lehrte sehr verwundert für diesen Tag nach Hause zurück. Wohl hörte der Sultan den zweiten Tag den Schluß der Geschichte, aber Scheherjad war so schlau, zugleich den Anfang eines neuen, noch reizenderen Märchens mit hinein zu verflechten, so daß der Sultan nimmer aufhören wollte, ihren Worten zu lauschen. So verging ein Tag nach dem anderen. Es wurden Wochen, Monate, ja sogar einige Jahre daraus, und der Sultan gewann die reizende Erzählerin dabei so herzlich lieb und wurde durch die weisen Lehren in seinem verstockten Herzen so verwandelt, daß er seine grausamen Vorsätze bereute und endlich beschloß, die reine, tugendhafte Jungfrau zur rechtmäßigen Königin zu erheben.

Tausend und eine Nacht hatte das standhafte Mädchen den König unterhalten, da küßte er Scheherjad, und die Prüfung war überstanden. Die Hochzeit ward nun mit großer Pracht aufs neue begangen. Nie mehr wollte sich der Sultan von seiner Gemahlin trennen. Auf's neue wurde der Bruder Schahsman durch eine noch glänzendere Gesandtschaft eingeladen, der Feierlichkeit beizuwohnen, und ein Wiedersehen wurde wohl nie festlicher begangen, als das an dem Hofe des Königs Scheherban. Alles Volk jubelte laut über die Erlösung von dem Wahne des Fürsten, und weit und breit wurde die Klugheit der neuen Königin bekannt. Der übergläckliche Vater der Scheherjad bekam ein goldgesticktes und mit Edelsteinen besetztes Ehrengewand und wurde von allen Großen des Reiches beglückwünscht. Der jüngere Fürst aber lebte auch neu auf und erwählte sich als Gattin die Schwester der klugen und schönen Scheherjad, von der er wohl annehmen konnte, daß sie in allem ihrer Schwester gleichen müsse. So wurde eine Doppelhochzeit gefeiert. Dinarjad aber fiel ihrer treuen Schwester um den Hals und weinte lange, lange. Waren doch zwei sonst edle Menschen, die ein böser Wahn verblendet hatte, den Menschen wiedergegeben.

Alt und jung, niedrig und vornehm durstten an der Freude teil nehmen. Im Schlosse des Sultans Scheherban waren alle Gemächer aufs herrlichste für die große Zahl der geladenen Gäste geschmückt. Da floß köstlicher Wein in Strömen, und die ausgefuchtesten Speisen und die seltensten Lederbissen aus fernen Landen wurden aufgetragen. Die Köche überboten sich in ihrer Kunst und gaben die größte Abwechslung in den Gerichten. Es kam unter anderem ein großer gebratener Eber auf die Tafel, den man mit einem Felle von Marzipan umkleidet hatte, welches ganz natürlich aussah. Als der also zubereitete Braten aber aufgeschnitten wurde, fielen den erstaunten Gästen zur großen Belustigung die fertigen Würste und delikatesten Rippenstückchen entgegen. — Ab und zu erschien der Sultan selbst, um die Schmausenden zu nötigen und war so freundlich und leutselig gegen jedermann, daß man ihn kaum wiedererkannte. Ja, jetzt verdiente er mit Recht den ehrenden Beinamen „der Gute.“ Während zur königlichen Tafel die Großwürdenträger und Edlen des Reiches geladen waren, ließ man auch die Armen und Kranken nicht darben. Schahsman hatte es unternommen, auch für diese eine herrliche Festtafel einzurichten. Die Elenden durstten sich Speisen und Getränke aus der königlichen Küche holen lassen; wer aber selbst herbeikommen konnte, wurde in ein Lusthaus des Sultans geführt, wo er sich von einer reichbesetzten Tafel kräftige Gerichte und köstliche, erfrischende Früchte nehmen durfte, soviel er nur immer wollte. Auf dem Schloßplatze briet man an einem großen Spieße ein ganzes Kind, und wen die Gßluft herbeiführte, der schnitt sich selbst ein Stück des vorzüglichen Bratens ab. Ein Brunnen sprudelte daneben, der aber nicht etwa Wasser, sondern hellen Wein spendete. Da schöpfte jeder, der vorüber ging, und labte sich am köstlichen Trank. Ja, wahrlich, es war in dieser Zeit der Freude und Lust ein herrliches Schlaraffenleben in der Residenz des Königs Scheherban, und die späteren Geschlechter pflanzten die Erzählung des Versöhnungsfestes der beiden Brüder mit ihrem Volke fort und fort.